

Pirkko Saisio: „Gegenlicht“

Die große Unruhestifterin der finnischen Literatur

Von Nora Karches

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 01.08.2024

Pirkko Saisio, geboren 1949, ist in ihrem Heimatland eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen. Jetzt erscheint der zweite Teil ihrer autofiktionalen Helsinki-Trilogie, für die sie in Finnland den wichtigsten Literaturpreis erhalten hat. Der Roman „Gegenlicht“ umfasst die Jugendjahre der Autorin.

Mit „Gegenlicht“, dem zweiten Teil ihrer Helsinki-Trilogie, geht Pirkko Saisio erzählerisch ein Wagnis ein. Denn der Sommer, um den es in „Gegenlicht“ geht, fällt in eine Zeit, in der, alles in allem, in ihrem Leben nicht viel passiert. Was anfangen mit diesem Buch, in dem auf tragikomische Weise ein weitgehend ereignisloser Schweiz-Aufenthalt in den 1960ern festgehalten ist?

Es ist die Zeit vor Havva. Pirkkos großer Liebe, von der die Hauptfigur in dem Moment verlassen wird, in dem sie ein Kind bekommt. Es ist auch die Zeit vor dem Studententheater, vor dem Kellerlokal in der Kälviäntie, in dem Männer Männer küssen und Frauen sich an Frauen schmiegen, jenem Ort, wo sie alle gegen das finnische Strafgesetzbuch verstoßen. Die Zeit, bevor sich Pirkko im Buch die Haare abschneidet und die Autorin darüber den tollen Satz schreibt:

„Ihr Schädel ist groß und kantig, befreit und absolut modern“.

Zur falschen Zeit am falschen Ort

Von all dem, von ihrem Queer Awakening im Helsinki der Siebziger Jahre, erzählt die Autorin im dritten Teil der Trilogie, der schon erschienen ist. In Band zwei hingegen reist ihre Hauptfigur in die Schweiz. Und ja. Da ist er wieder. Dieser grandiose Pirkko Saisio-Ton. Ihr bestechend ironischer Blick auf sich selbst.

„Ihre Situation ist diese:

Sie ist neunzehn, hat gerade Abitur gemacht und beschlossen, möglichst bald Leiterin eines Schweizer Waisenhauses zu werden.

Sie hat sich gründlich mit Pestalozzis Theorien zu Waisenhäusern befasst, genauer gesagt im *Reader's Digest* eine etwas kitschige Geschichte über Schweizer Pestalozzi-Dörfer

Pirkko Saisio

Gegenlicht

Aus dem Finnischen von Elina Kritzokat

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart

256 Seiten

25,00 Euro

gelesen, und stellt sich das Leben der Waisenkinder wie das von Kindern mit Eltern vor, nur abwechslungsreicher und interessanter.

Außerdem hat sie achtmal den oscarprämierten amerikanischen Kinofilm *Meine Lieder – meine Träume* gesehen und identifiziert sich mit der heiteren, blonden Julie Andrews, die nie gebären musste und trotzdem zu sechs süßen Kindern kam und sogar von ihnen angebetet wurde.

Sie will auch angebetet werden.“

Es ist der Sommer 1968. Die Menschen steigen auf die Barrikaden. Pirkko aber, Internet gibt es nicht, bekommt in der Schweiz, dem einzigen Ort in Europa, an dem rein gar nichts passiert, davon nichts mit.

Zu einem nennenswerten Vorfall kommt es dann doch noch, als sich im Waisenhaus zwei Kindermädchen ausgerechnet im Zimmer nebenan zum geheimen Liebespiel einfänden.

„Gerade will ich aus dem Schrank klettern und die Brote holen, als ich einen kleinen Schrei vernehme.

Und dieser Schrei kommt nicht von Tante Dolores. Er kommt von Tante Irma.

(...) Und erst

jetzt offenbart sich ihr die Wahrheit, in fiebriger, schmerzender Scham.

Tante Dolores' Mann ist Tante Irma.

Beziehungweise Frau.

Tante Irma ist Tante Dolores' Geliebte. Mit ihr liegt sie nackt im Bett und macht Dinge, die Tante Irma wehtun, sie schreien und kichern lassen.

Sie springt aus dem Kleiderschrank, stößt sich das Knie und brüllt vor Schmerz.

Im Nachbarzimmer wird gezischt.

Dann ist es still.

Der Mond bescheint ihr Zimmer. Und er bescheint auch sie, die in der Mitte des Fußbodens sitzt und vor Wut weint, ohne den Grund für ihre Wut zu kennen.“

Durch Raum und Zeit springen

Pirkko Saisio deutet nicht. Das zeichnet auch diesen Teil der Trilogie aus. Denn eben das ist die Herausforderung in der Autofiktion: Frühe Erlebnisse nicht im Rückgriff auf das Wissen der erwachsenen Frau mit Bedeutung aufzuladen.

Wie „Das rote Buch der Abschiede“ ist auch „Gegenlicht“ kein Memoir, das aus intakten Gedankengängen besteht. Elina Kritzokat hat bei der Übersetzung Schwerstarbeit geleistet, denn Pirkko Saisio schreibt sozusagen im Zickzack. Sie springt in Raum und Zeit.

Wer den dritten Band kennt, weiß, dass es aufgrund ihrer Homosexualität zum Bruch mit der Mutter kommen wird: „Ich habe keine Tochter mehr.“, verkündet die Mutter, worauf Pirkko uns in einem nicht minder spektakulären Satz mitteilt:

„Und so trennt Mutter mich mit einem Seziermesser von meinem Hintergrund.“

In eben jenen Passagen, in denen „Gegenlicht“ diesen Hintergrund – Pirkkos Aufwachen bei den sozialistisch-atheistischen Eltern in Helsinki – ausleuchtet, überzeugt der Roman.

Die gesellschaftliche Dimension im Privaten aufzeigen: Darin erinnert Pirkko Saisios Trilogie an die Werke von Annie Ernaux. Die Bereitschaft, das Innerste preiszugeben: Hier zeigt sich die Nähe zu Tove Ditlevsen.

Von der Entscheidung, sich in zwei Teile aufzuspalten

Im Kindheits-Roman, dem ersten Teil der Trilogie, der auf Deutsch im Herbst erscheint, will Pirkko ein Junge sein, erklärt die Autorin bei ihrer Lesung in Berlin. Und es gibt darin eine Szene, die das Rätsel um den ständigen Wechsel der Perspektive löst:

„Das geht zurück auf eine Kindheitserinnerung an einen fürchterlichen Novembermorgen mit Schneeregen. Es war schrecklich, aufstehen und zur Schule gehen zu müssen. Und um der beklommenen Stimmung etwas entgegenzusetzen, habe ich in meinem Kopf diesen Satz formuliert: Sie wollte nicht aufstehen. Das klang richtig gut. Und habe es dann noch gesteigert: Sie wollte auf keinen Fall aufstehen. Dieser Satz war in dem Moment dazu da, eine Distanz herzustellen zu dieser Beklommenheit. Sich zu einem Objekt der eigenen Beobachtung zu machen. So etwas – also diese Szene – kann wirklich der Ruck hin zu einer Schriftstellerinnenlaufbahn sein. Und ich wollte es dann so handhaben, dass es in der Trilogie eine Ich-Erzählerin gibt, aber wenn die Erzählerin in Schwierigkeiten gerät, findet ein Wechsel in die 3. Person statt. Und umgekehrt.“

Pirkko Saisio ergänzt das Spektrum der weiblichen Autofiktion um eine queere Perspektive. Ihre Helsinki-Trilogie ist das Werk einer großen Schriftstellerin, die ohne Pathos über eine Befreiung schreibt.